

kundiger Führung eine Anzahl Sehenswürdigkeiten ihrer Stadt zu zeigen, die in landschaftlicher und architektonischer Hinsicht tatsächlich weit besser ist, als ihr Ruf. Mit lebhaftem Interesse besichtigte man den herbstlich reizvollen Rüdowwaldpark, die Schloßkirche, die Schloßteichanlagen und einen Teil der inneren Stadt. Von dem Riesenverkehr der Stadt konnte man trotz des Sonntags umso eher ein ausreichendes Bild gewinnen, als zufällig gleichzeitig mehrere Demonstrationsumzüge sowie Alarm des Überfallkommandos und der Feuerwehrrückzüge stattfanden. Besondere Aufmerksamkeit beanspruchte und fand der großartige „steinerne Wald“, riesige, mit Kieselsäure durchsetzte vorgeschichtliche Baumstämme, die in der Umgebung der Stadt gefunden worden sind und in dem schönen Museumsarten Aufstellung gefunden haben. Sie sind eine geologische Sehenswürdigkeit ersten Ranges.

Nachmittags fand dann die eigentliche Feier im Saale der Kaufmännischen Gesellschaft statt. Der weite Raum war bis an die Grenze seiner Aufnahmefähigkeit besetzt; namentlich hatten sich auch noch sehr zahlreiche auswärtige Gäste eingefunden. Nach einem gehaltvollen Konzertteil, der in tadelloser Ausführung von Mitgliedern des Beamtenorchesters und des Gesangsvereins der Justizbeamten geboten wurde, hielt der Vorsitzende eine gehaltvolle Ansprache und begrüßte unter den zahlreichen Ehrengästen die offiziellen Vertreter der Städte Bautzen und Chemnitz, die neuernannten Ehrenmitglieder, sowie von den Heimatforscherkreisen den nachträglich erschienenen Dr. Gustav Wolf-Weiß, die mit starken Fahnenabordnungen angetretenen verschiedenen Landsmannschaften in Chemnitz und Herrn Frömter als Vorsitzenden der Oberlausitzer in Groß-Berlin. Die Rede gipfelte in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Oberlausitzer Heimat. Der zweite Teil wurde mit dem prachtvoll vorgetragenen Zauberflötenvorspiel und einem Festprolog des Berichterstatters eingeleitet, den Fräulein Johanna Mendner (die Tochter des Ehrenmitgliedes und Vereinsgründers M. aus Schirgiswalde) mit tiefem Empfinden sprach. Dann zogen die Damen des Vereins, von allen Banner-Abordnungen geleitet, mit der von ihnen gestifteten Fahne in den Saal. Sie ist ein Meisterstück heimatischen Kunstgewerbes und zeigt in prachtvoller Stickerei u. a. die Wappen der Lausitzer Sechsstädte. Frau Pampel (aus Ebersdorf bei Löbau) überreichte sie dem Vorsitzenden mit einem köstlichen mundartlichen Widmungsge-dicht aus der Feder Rudolf Gärtners. In seiner zündenden Weiherede feierte der aus Elstra stammende Pfarrer Bewilogua das neue Banner als Sinnbild der Treue. Als-dann erfolgte unter entsprechenden Worten die Übergabe der mannigfachen Fahngeschenke in Gestalt von Nägeln und Schleifen. Hierbei betätigten sich die Herren Stadträte Bachmann und Berndt im Namen der Städte Chemnitz und Bautzen, die Chemnitzer Landsmannschaften der Bayern, Vogtländer, Obererzgebirgler, Schlesier, Badener und Thüringer, die Großberliner Landsmannschaft der Oberlausitz und verschiedene Einzelpersonen. Nach Verpflichtung des Fahnenträgers gedachte Herr Franz Kühnel (aus Niedercunnersdorf) der Toten. Schließlich richtete der Vorsitzende bewegte Worte des Dankes an die Versammlung und verlas noch eine Anzahl briefliche bzw. telegraphische Kundgebungen von den Stadtverwaltungen Görlitz, Zittau, Löbau, Kamenz, von den Oberlausitzer Landsmannschaften in Dresden und Meissen, von Bihms Koarke, Rudolf Gärtner, Wilhelm Friedrich usw. Herr Gärtner aus Oberwitz beleuchtete in trefflichen Worten den Anteil, den unsere Oberlausitz zu den köstlichen geistigen und künstlerischen Schätzen des deutschen Volkstums beigetragen hat und kam schließlich in humorvollen Ausführungen darauf zu sprechen, unter welchen Verhältnissen er auf verschiedenen Kriegsschauplätzen Söhnen unserer engeren Heimat begegnet war. Ein flotter Ball beschloß den erhebenden Abend. — Am Montag wurde noch in engerem Kreise ein wunderschön verlaufener gemeinsamer Ausflug nach Schloß Augustsburg und dem Rannerstein unternommen. Die herrlichen Chemnitzer Festtage werden allen Beteiligten in unvergeßlicher Erinnerung bleiben. Vor allem aber darf die Gesamt-

heit der Lausitzer Heimatforscher sicher sein, daß ihnen allen und ihrer Arbeit die außerordentlichen Ehrungen galten, deren in Chemnitz einzelne ihrer Mitglieder in so reichem Maße teilhaftig wurden.
Dr. Reichard.

Streifzug in die Geschichte der Herrschaft Hainspach

Franz Köster

Der Name Hainspach ist in der ganzen Lausitz gar wohl bekannt. Nicht allein des Bieres wegen, das aus der Hainspacher Schloßbrauerei kommt. Der Marktflecken Hainspach weist so manche Naturschönheiten auf, die der Heimatfreund immer wieder gern aufsucht. Wenn man von Sachsen aus über die Sohlander oder Wehrsdorfer Grenzberge gestiegen ist, gelangt man in einer kleinen Stunde nach Hainspach. Der Ort liegt anmutig in einem weiten Talkessel. Während das Städtlein selbst nicht viel des Anziehenden bieten kann, erfreut den Besucher um so mehr die Gegend um das Schloß. Geheimnisvoll rauschen die uralten Lindenzweige der Alleen und spiegeln sich in dem großen, schönen Herrschaftsteiche. Jahrhunderte alt sind diese Linden. Sie haben gar vieles erlebt und gesehen, was sich einst hier im Schlosse und rings herum zutrug. Es lohnt sich, einen Blick in die Vergangenheit der Herrschaftsgeschichte von Hainspach zu tun.

Die älteste Geschichte von der Hainspacher Herrschaft ist mit der von Schluckenau auf das engste verbunden, da Hainspach erst im Jahre 1565 selbständig wurde, bis dahin aber einen Teil der Schluckenauer Herrschaft bildete. Der Besitzer zu jener Zeit war Georg Schleinitz. Er starb 1565 am 27. September. Er trennte das Gebiet Hainspach von der Schluckenauer Herrschaft ab, errichtete daselbst einen Rittersitz und vermachte die neue Herrschaft seinem jüngsten Sohne Hans von Schleinitz. Zu der neugegründeten Herrschaft gehörten außer Hainspach die Dörfer Schönau, Zeidler, Nixdorf, Willmsdorf, Ober- und Niedereinsiedel, Neudörfel, Lobendau, Hielgersdorf, Köhrsdorf, Wehrsdorf und Schirgiswalde.

Hans von Schleinitz verwaltete das Besitztum nicht lange, hat aber fleißig für sein Land gesorgt. Er suchte die Fischzucht zu fördern und ließ viele große Teiche bauen. Im Jahre 1569 legte er den Grund zur Errichtung der bis in unsere Zeit weithin bekannten Papierfabrik in Niedereinsiedel, ganz nahe an der sächsischen Grenze. Sie war ein hochdachiger, langgestreckter Bau, der Ende der 90er Jahre vorigen Jahrhunderts abbrannte. An ihrer Stelle steht jetzt eine Metallwarenfabrik. Hans von Schleinitz war lutherisch gesinnt. Er berief mehrere evangelische Geistliche nach seiner Herrschaft. Von 1572—1594 war er Landvogt der Oberlausitz. Am 1. Januar 1595 starb er in Bautzen. Bereits 1571 hatte er seinen Besitz an die Brüder Christoph, Hans Haubold und Abraham von Schleinitz verkauft. Die neuen Besitzer veräußerten gar bald die Teile Wehrsdorf an Georg von Verbisdorf und Schirgiswalde an Melchior v. Lüttig. Die Herren von Schleinitz waren nämlich tief in Schulden geraten. Sie verkauften zuletzt sämtlichen Besitz. Die Herrschaft Hainspach erstand Radislaus Rinsky v. Wschin und Lettau. Das Schleinitzer Ländchen hörte von da an auf zu bestehen.